

# VgT-Nachrichten

## Verein gegen Tierfabriken

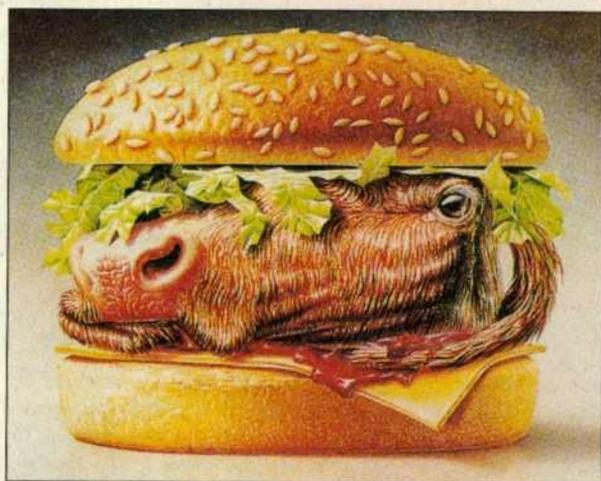
### Empfehlung zur AIDS- und Rinderwahnsinn-Prävention: **Lieber Pariser als Hamburger**



Kleber erhältlich bei VgT, 9546 Tuttwil, nach Einzahlung von Fr 10.- für 20 Stk., für VgT-Aktivisten gratis

#### Aus dem Inhalt:

- **Neues vom Rinder-Wahnsinn**
- **Hexenjagd eröffnet**
- **Sojaprodukte statt Fleisch schützen vor Prostata-Krebs**
- **Leder - ein Tierquälerprodukt**
- **Fleischkonsum und Übergewicht**
- **Tierversuche verhindern medizinische Fortschritte**



### Warnung vor McDonald's Hamburgers

von Erwin Kessler

McDonald's hat den VgT vor Gericht eingeklagt, weil der VgT die Werbeversprechen von McDonald's als irreführend kritisiert hat.

Fortsetzung Seite 3

# Inhaltsverzeichnis

Warnung vor McDonald's Hamburgers .....	1
Neues vom Rinderwahnsinn .....	4
Astrid Lindgren: Nein zur EU – wegen den Tieren .....	6
Treuer Hund .....	6
Karikatur: «Entschuldigung Frau Schweizer...» .....	7
«Tier-KZ» – ein zulässiger Begriff .....	9
Vegetarisches Katzenfutter .....	9
DAZ wirft Erwin Kessler Antisemitismus vor .....	9
Hexenjagd eröffnet (Recht+Freiheit) .....	10
Anti-Rassismus: Maulkorb für Tierschützer .....	11
Ein BLICK in die tierschutzfeindliche Ringier-Presse .....	12
VgT empfiehlt keine Fleischmarken mehr .....	14
Sojaprodukte statt Fleisch schützen vor Prostatakrebs .....	14
Vom Ovo-Lakto-Vegetarier zum Veganer .....	15
Leder – ein Tierquälerprodukt .....	16
Der Osterhase lässt grüssen .....	17
Mit Tierversuchen kann alles oder nichts «bewiesen» werden .....	18
Kein AIDS-Impfstoff für Menschen in Sicht – nur für (Versuchs-)Affen .....	19
Agro-Lobby bearbeitet Kinder .....	20
Vegetarisches Menü: «Türkischer Reis» .....	23
Fleischkonsum und Übergewicht .....	22
Leidende Schafe auf der Zürcher Allmend .....	24
Der VgT vor 5 Jahren .....	25
VgT: Effiziente Verwendung der Spendengelder .....	27
VgT-Erfolg in Königsfelden .....	28
Gestapo bespitzelt VgT .....	28
Robin Hood, neunte Folge .....	29
Tierquäler im Kloster Fahr .....	31
VgT-Postkarten .....	32

## Turbokühe

*«Leistung, Leistung, Leistung, das ist – trotz Milchschwemme und Fleischbergen – die Devise der Viehzuchtverbände.»*

*(«Beobachter» 23/95)*

Beizufügen wäre: Und viele dieser Turbokühe stehen fast das ganze Leben angekettert im Stall, von einem Elektrisierapparat (sog «Kuhtrainer») terrorisiert.

**Konsumieren Sie Milch und Käse zurückhaltend – auch für Ihre Gesundheit!**

**Margarine statt Butter!**

## Impressum

Die «VgT-Nachrichten» erscheinen zweimonatlich.

Jahres-Abonnement: 30 Fr

Inserate: Fr 6.- pro einspaltige Millimeterzeile.

Spaltenbreite: 75 mm

Verlag, Redaktion, Inserate- und

Abonnement-Administration:

VgT Verein gegen Tierfabriken Schweiz

Postcheckkonto 85-4434-5

Präsident: Dr Erwin Kessler

CH-9546 Tuttwil

Fax 052 378 23 63

Litho, Druck und Versand:

TeamWork, Im Ifang 6, 8307 Effretikon,

Tel. 052/32 91 01, Fax 052/32 91 03

Gedruckt werden die «Tierschutz-Nachrichten» auf 100% Recycling-Papier ungebleicht.

Die „VgT-Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Gönnern kostenlos zugestellt. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommensteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. **Mitglieder** zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „VgT-Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden. Mindestbeitrag für Abonnement **VgT-Nachrichten**: 30 Fr. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

“Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas” von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 3.- Fr. Porto).

**Videos- und Dias-Verleih:**

Susanne Schweizer, Fachstr. 35, 8942 Oberrieden, Tel.: 01 / 720 85 83.

VgT-Drucksachen und VgTN-Einzelhefte erhältlich bei: H. Breuss, Postfach, 9030 Abtwil Tel+Fax 071/31 31 04

Am Anfang der Auseinandersetzung zwischen McDonald's und dem VgT stand ein Schreiben des VgT an McDonald's vom 25. Juni 1992, worin um Auskunft über Herkunft/Tierhaltung des von McDonald's verwendeten «Rindfleisches» gebeten wurde. Die Antwort von McDonald's war in tier- und konsumentenschützerischer Hinsicht vage und drückte sich um klare Belege für die Werbeversprechen, das Hamburger-Fleisch komme aus artgerechter Tierhaltung bzw von Weidekühen. Die Haltungsbedingungen und die Herkunft der Schlachttiere wurden auf unsere Anfrage hin nicht präzisiert.

Nun schloss sich der VgT Schweiz einer Flugblatt-Kampagne vor McDonald's Restaurants an, welche der VgT Österreich schon seit längerem führte. In Österreich hatte nämlich McDonald's am Fernsehen behauptet, das Hamburger-Fleisch käme von «glücklichen Weidekühen» – eine konsumententäuschende, unwahre Behauptung, ähnlich wie in der Schweiz. McDonald's Österreich argumentierte dann vor einem österreichischen Gericht, es müsse sich um Weidekühe handeln, da Kühe keine Milch gäben, wenn sie nicht geweidet würden...

Dass die aus süsslichem Weissbrot und gewürztem Hackfleisch bestehenden Hamburgers keine gesunde Nahrung darstellen, dürfte jedem gebildeten Menschen bekannt sein. Trotzdem verspricht McDonald's seiner meist jugendlichen Kundschaft in geradezu unverantwortlicher Weise direkt und indirekt immer wieder, seine Menüs seien «gesund» und von «hoher Qualität».

Aufgrund der verteilten VgT-Flugblätter und einem Artikel «McDonald's lügt die Konsumenten an» in den Tierschutz-Nachrichten Nr. 12 vom Dezember 1994 klagte McDonald's

wegen unlauterem Wettbewerb und Ehrverletzung gegen den VgT und dessen Präsidenten.

Im April 1995 kam es dann zu einem Vergleichs-Gespräch. Der VgT verlangte, entweder sei das Hamburger-Fleisch wirklich und nachweisbar von artgerecht gehaltenen Weidekühen zu beschaffen oder es müsse künftig auf entsprechende Werbeversprechen verzichtet werden. Im Gegenzug würde der VgT McDonald's vor weiterer Kritik verschonen. McDonald's versprach entsprechende Abklärungen und es wurde bis dahin ein «Waffenstillstand» und eine Sistierung der hängigen Gerichtsverfahren vereinbart.

Nun hat McDonald's vor wenigen Tagen bekanntgegeben, dass er auf die Forderungen des VgT nicht eingehe: Die Hamburger-Rinder würden «im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen» gehalten. «Wenn Sie sich nun mit dieser Gesetzgebung nicht einverstanden erklären können, so müssten Sie sich wohl allenfalls an die entsprechende parlamentarische Stelle wenden», schrieb McDonald's am 12. Dezember 1995.

Auf den Vorschlag, auch vegetabile Soja-Hamburgers anzubieten, ging McDonald's mit keinem Wort ein. Als heuchlerisch, ja geradezu zynisch mutet es an, wenn McDonald's vor Gericht eine Genugtuung zugunsten der «Ronald McDonald Kinderstiftung» (unterstützt angeblich Gesundheitsfürsorge für Kinder) fordert. Ob diese «Gesundheitsfürsorge» für hamburger-geschädigte Kinder gedacht ist? Diese Frage ist nicht ganz verfehlt, wie kürzlich Berichte über die Erkrankung von Kindern durch Hamburgers, sowie über die gesundheitliche Problematik der Fast-Food-Ernährung zeigen («Hamburger können lebensgefährlich sein», Tages-Anzeiger vom 4. Sept 1993, «Gequetscht, geformt & abgepackt», «Focus» vom 16. April 1994).

**Für ein kleines Stücklein Fleisch nehmen wir den Tieren die Seele sowie Sonnenlicht und Lebenszeit, wozu sie doch entstanden und von Natur aus da sind.**

**Plutarch**

**Neues vom**

# **Rinderwahnsinn**

von Erwin Kessler

*Siehe auch »Rinderwahnsinn – die tödliche Gefahr auf dem Teller« in TN 1995/8.*

Die deutsche Ärzte-Zeitung vom 16.11.95 berichtete unter dem Titel "Wissenschaftler bekennen: Wir essen seit Jahren kein Rindfleisch mehr!" folgendes:

Renommierte britische Neurologen und Wissenschaftler haben erstmals öffentlich zugegeben, teilweise schon seit Jahren aus Angst vor Krankheit kein Rindfleisch mehr zu essen.

Laut Professor Sir Bernhard Tomlinson (London) sei es 'alles andere als sicher', dass Bovine spongiforme Enzephalopathie (BSE) nicht auf den Menschen übertragbar ist.

Der Neurologe Tomlinson sowie rund 60 andere namhafte britische Wissenschaftler und Mediziner gaben in einem Gespräch mit der Londoner Tageszeitung 'Times' zu, Angst vor BSE-ver-

seuchtem Rindfleisch zu haben. Tomlinson: 'Ich esse seit Jahren bereits keine Fleischprodukte mehr, in denen möglicherweise Kalbs- oder Rinderhirn oder sonstige Rinderinnereien verarbeitet sein könnten.' Die britische Regierung spiele die BSE-Gefahr herunter.

Andere Mediziner äusserten sich ähnlich. Einige essen bereits seit 1988 kein britisches Rindfleisch mehr oder haben ihren Kindern den Besuch von Fast-Food-Restaurants untersagt...

Tomlinson nannte drei Gründe für seinen Verzicht auf den Verzehr von Rindfleisch:

- die steigende Zahl der Creutzfeldt-Jakob-Krankheitsfälle (CJK) in der allgemeinen Bevölkerung;
- die überdurchschnittlich hohe Zahl von an CJK innerhalb der vergangenen drei Jahre gestorbenen Rinderbauern; – der kürzliche Tod von britischen Teenagern als Folge von CJK.

**Wenn die Natur die Geduld verliert, antwortet sie mit Katastrophen.**

**Jack London**

**Aus der Weltwoche vom 26.10.1995:**

**«Inzwischen ist es längst gelungen, im Laborexperiment eine ganze Reihe anderer Tierarten anzustecken, darunter auch ein Schwein, und Schweine dürfen ja weiterhin mit Tiermehl gefüttert werden.»**

**Es ist somit nicht ausgeschlossen, dass der BSE-Erreger auch längstens schon über Schweinefleisch den Weg in zahlreiche Menschen gefunden hat. Wir werden in zehn Jahren genaueres darüber wissen. Entweder haben die Fleischesser Glück oder tödliches Pech.**

## **Rinderwahnsinn - die tödliche Gefahr auf dem Teller**

**Kochen tötet den Erreger nicht.**

**Lauert er in Ihrer Wurst? Im Steak, im  
Hamburger?**

**Die Inkubationszeit beträgt 10 bis 15  
Jahre.**

**Sind Sie schon infiziert?**

Es besteht der dringende Verdacht, dass der Rinderwahnsinn (Bovine Spongiforme Enzephalopathie BSE) durch Verzehr von Fleisch auf den Menschen übertragen werden kann und identisch ist mit der heimtückischen, tödlichen Creutzfeld-Jakob-Krankheit.

**Essen Sie weniger Fleisch – zum  
Vorteil der Tiere, der Umwelt und  
Ihrer Gesundheit!**

Eine Konsumenteninformation des VgT Verein gegen Tierfabriken  
9546 Tuttwil

Die deutsche Zeitschrift "Focus" hat kürzlich einen Test gemacht: Eine fiktive Firma "Euro-Rind" offerierte 100 Küchenchefs sensationell billiges Fleisch aus britischen, mit dem Rinderwahnsinn verseuchten Rinderbeständen. Einige Gastronomen gaben Bestellungen auf!

*(Focus 37/94)*

Aus dem mit Rinderwahnsinn verseuchten Grossbritannien wurden 1991 13 Tonnen Rindfleisch in die Schweiz eingeführt, 1992 17 Tonnen, 1993 bereits 35 Tonnen.

*(Sonntags-Zeitung vom 5.6.94)*

Am 28.7.95 verurteilte das Bezirksgericht Winterthur einen VgT-Aktivisten, weil er das auf dieser Seite wiedergegebene Flugblatt öffentlich verteilte. Am 25.1.96 bestätigte das Obergericht dieses skandalöse Urteil mit fadenscheiniger Begründung. Das Flugblatt enthält unbestritten keine Unwahrheiten, lediglich für die Fleischlobby Unangenehmes. Das Gericht erachtet dieses Flugblatt dennoch als strafbaren unlauteren Wettbewerb, weil darin nicht ausdrücklich erwähnt ist, dass es auch Wissenschaftler gibt, welche das Risiko einer Übertragung des Rinderwahnsinns auf Menschen als sehr klein bezeichnen.

Wir werden im nächsten Heft ausführlich über diesen neuen staatlichen Maulkorb für den VgT berichten. Der Fall wird inzwischen vor das Bundesgericht weitergezogen.

# Astrid Lindgren:

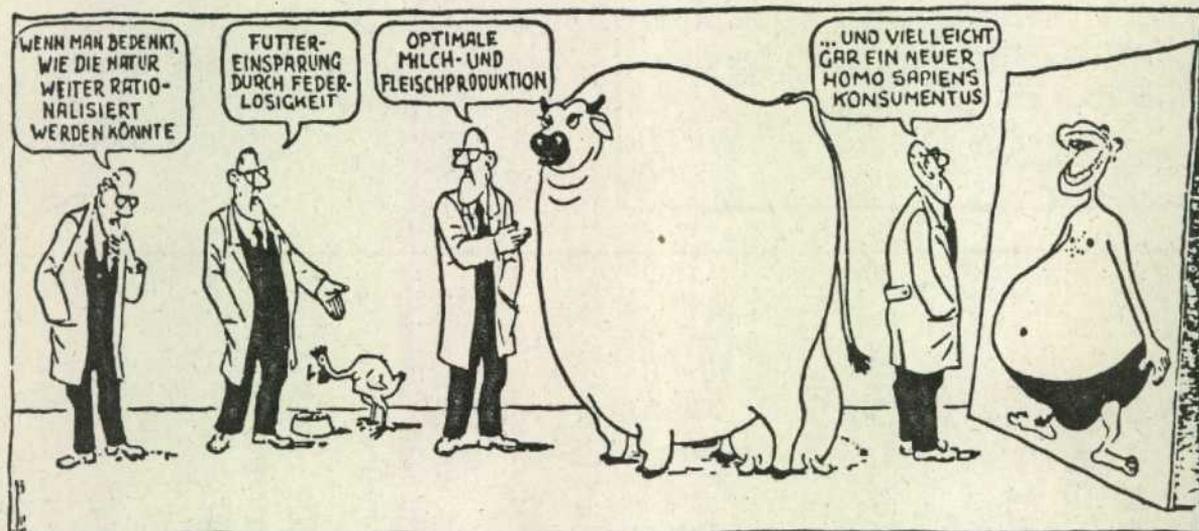
## NEIN zur EU – wegen den Tieren!

Die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren erhielt für ihren Einsatz für den Schutz von Kindern und Tieren den alternativen Nobelpreis. Die Vorreiterin in Sachen Befreiung Unterdrückter, die mit der freien, wilden, rothaarigen Pippi Langstrumpf das erste emanzipierte Mädchen in der Kinderliteratur schuf, und auch mit weiteren Büchern Partei nahm für die Rechte der Kinder, setzte sich in späteren Jahren engagiert und zornig für die Rechte der Tiere ein.

Ihr ist es maßgeblich zu verdanken, daß Schweden das fortschrittlichste Tierschutzgesetz der Welt hat

und die Massentierhaltung abschaffte. «Wenn ich wütend bin, dann schreibe ich», hat sie einmal gesagt. Als ihr die Zustände in der Massentierhaltung und auf den Schlachthöfen bekannt wurden, schrieb sie – und bewirkte einen grandiosen politischen Erfolg. Ein Erfolg, der mit dem Beitritt Schwedens zur EU keiner mehr ist. Astrid Lindgren hatte vor der Wahl noch inständig und vergeblich gebeten, den Anschluß an die EU abzulehnen: «Wegen der Tiere!»

(Aus «Recht für Tiere» 4/94, Animal Peace Deutschland)



### Treuer Hund

500 Kilometer hat eine Hündin zurückgelegt, um ihre Besitzer wiederzufinden. Diese waren im vergangenen Sommer aus Kroatien nach Serbien geflohen. Die fünfjährige Hündin Dena benötigte viereinhalb Monate, um ihre Familie wiederzufinden, die in Ruma bei Belgrad eine neue Heimat gefunden hatten. (TVZ 5.1.95)

☞ Menschen mit Herz essen keine Dinge mit Gesicht. ☞

Erwin Kessler

■ ■ ■ ■ ■ 1994 wurden über 30 000 Tonnen Tierfutter-Soya aus Brasilien in die Schweiz eingeführt. In Brasilien fallen 10 Millionen Hektaren Land für die einheimische Nahrungsmittelproduktion aus, weil Sojaschrot für die Fleischproduktion in Europa und Japan angebaut wird, während die einheimische Landbevölkerung verarmt. Gleichzeitig importiert die Schweiz Unmengen mit Dritt-Welt-Getreide gemästetes Fleisch aus der EU, Osteuropa, Südafrika, Lateinamerika, den USA, Neuseeland etc. ■ ■ ■ ■ ■

[aus Soya-Zitig Nr. 32/95]

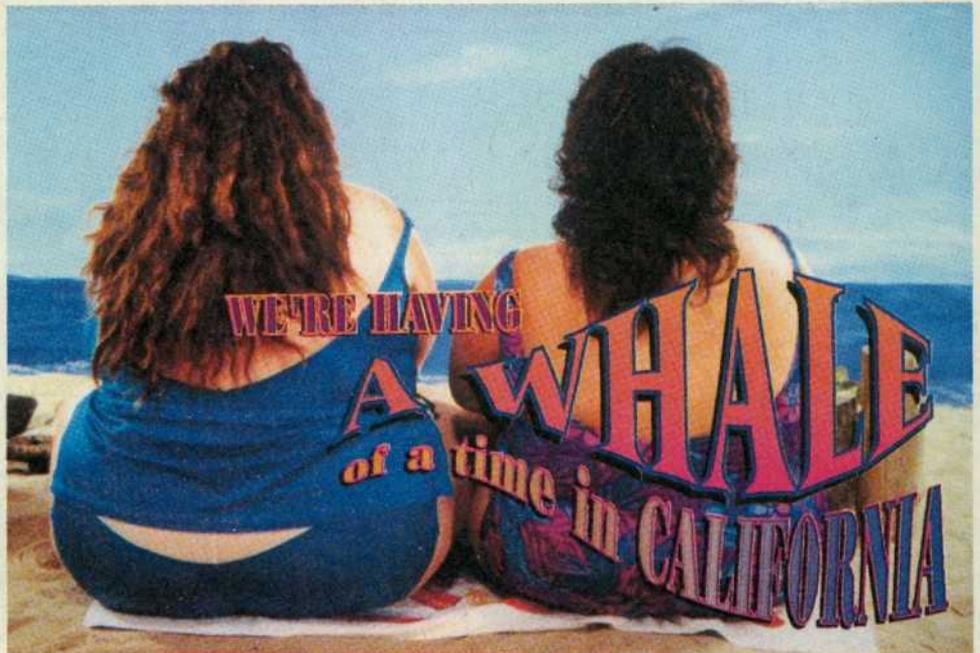
VgT-Nachrichten 1996/2

"ENTSCULDIGUNG, FRAU SCHWEIZER, DAS IST NUR EIN VERSEHEN!"



Mosen

# Was eine gesunde Ernährung doch ausmacht!



In einer statistisch abgesicherten Studie des Bundesgesundheitsamtes in Berlin stellte sich heraus, dass Vegetarier im Vergleich mit gesundheits- und ernährungsbewussten Fleischessern günstigere Werte bezüglich Blutdruck, **Körpergewicht**, Krankheitshäufigkeit und anderen medizinischen Gesundheitsindikatoren aufweisen.

# «Tier-KZ» - ein zulässiger Begriff

(EK) Im Jahre 1976 prägte der bekannte Tierforscher Prof Grzimek in einer Sendung des ZDF-Fernsehens das Wort «KZ-Haltung». In einem Gerichtsverfahren bis zur letzten Instanz wurde dann versucht, Prof Grzimek diesen Vergleich der Hühnerintensivhaltung in Käfigbatterien mit einem KZ zu ver-

bieten. Der Prozess endete mit einem Erfolg für Prof Grzimek, der von vielen Ethologen, auch vom berühmten Verhaltensforscher Konrad Lorenz, unterstützt wurde.

[Quelle: Prof G.M. Teutsch, in: «Ethologische Aussagen zur artgerechten Nutztierhaltung», Herausgegeben von Prof D.W. Fölsch, Birkhäuser Verlag, 1982, Seite 128]

## Vegetarisches Katzenfutter

Während die vegetarische Ernährung von Hunden so problemlos und in gleicher Weise möglich ist wie bei Menschen (siehe TN 1995/5), stellt die vegetarische Ernährung von Katzen höhere Anforderungen. Katzen benötigen Stoffe, welche normalerweise nur im Fleisch vorkommen: Vitamin A, Taurin, Arachidonsäure. Nun sind neuerdings auch in der Schweiz die Futterzusätze «Vegecat» und «Vegekit» erhältlich, welche diese Stoffe enthalten und vegetarischen Futter beigemischt werden können. Damit ist es ohne gesundheitliche Nachteile möglich, auch solche Katzen vegetarisch zu ernähren, welche keine Gelegenheit zum Mäusen haben.

Vegecat und Vegekit gibt es in Amerika seit 1986 und hat sich dort bewährt. Vegekit ist für junge Katzen bis zum Alter von 12 Monaten bestimmt; nachher wird Vegecat verwendet. Beide Produkte werden ohne Verwendung tierischer Rohstoffe (vegan) hergestellt. Sie garantieren eine gesunde vegetarische Katzenernährung. In der Schweiz erhältlich bei Sylvia Laver, Wallrütistr 115, 8404 Winterthur, Tel+Fax 052 242 41 13: «Small Vegecat», Fr 10, reicht ca 6 Wochen bei einer 4.5 kg schweren Katze. «Medium Vegecat», Fr 16, für ca 13 Wochen.

«Small Vegekit», Fr 10, reicht ca 6 Wochen bei einem 1.8 kg schweren Kätzchen.

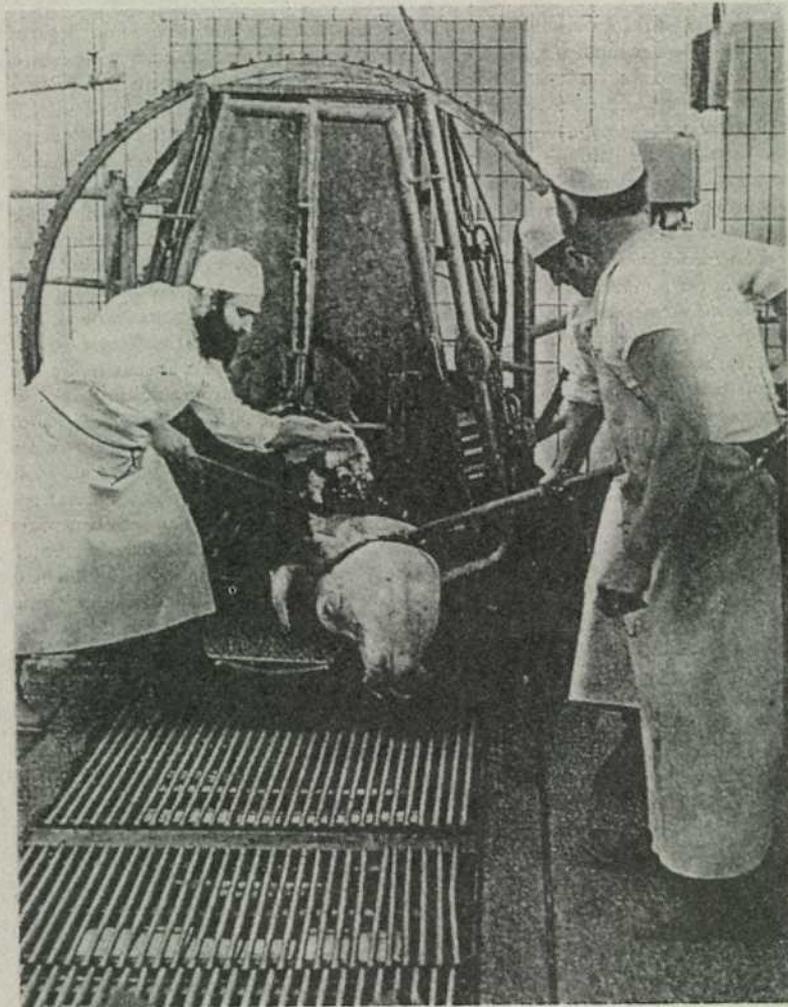
**Der Redaktor der linken Zürcher Tageszeitung DAZ hat Tierschützer Erwin Kessler wegen dessen Schächt-Kritik Antisemitismus vorgeworfen. Von einer Flut empört widersprechender Leserbriefe hat er keinen einzigen publiziert.**

**Berichtigung** zum Beitrag «Die WoZ – das sozialdemokratische Ideologie-Blatt – wird immer primitiver» in den TN 1995/8, Seite 19, hat uns ein Leser darauf aufmerksam gemacht, dass die WoZ kein «sozialdemokratisches», sondern ein «linkes» Blatt ist, das gelegentlich sogar mit der SP im Clinch liegt – eine beruhigende Klarstellung! Danke.

Der mit 1000 Fr dotierte  
**VGT-JUGEND-TIERSCHUTZ-PREIS 1996**  
ging an Vanessa Gerritsen, Mätteliweg,  
6235 Winikon LU. Sie ist Leiterin der  
VgT-Jugendgruppe und setzt sich sehr  
engagiert für den Tierschutz ein.

# Hexenjagd eröffnet

Die mittelalterlichen Hexenjagden sind wieder voll entbrannt: Unter Dauerbeschuss durch die Medien und die dahinter stehenden einschlägigen Kreise der Befürworter *kamarilla* des Antirassismusgesetzes (ARG) ist auch der bekannte Tierschützer Erwin Kessler geraten, weil dieser mit herber Kritik gegen die Juden wegen der tierquälerischen Methode ihres Schächtrituals, bei der die Tiere mehrere Minuten lang Folterqualen erleiden, zu Felde zieht. Der Hetze nach, soll das nur gegen Schweizer wirksame ARG auch noch den Vergleich der «geheiligten jüdischen Schlachtart» mit anderen Greuelthaten verhindern.



Das Tier lebt noch mehrere Minuten lang

«Die Schächtung sei eine grosse Tierquälerei. Von Antisemitismus könne keine Rede sein, wenn dagegen opponiert werden müsse.» [...] «Das Schlachttier wird von hinten in diesen Stand [Weinberg'scher Apparat] eingetrieben. Nur Kopf und Hals schauen zu der oberen Öffnung heraus. Nun wird der ganze Stand um 180° gedreht. Das Tier ist jetzt [von Panik erfasst] in Rückenlage. Mit der Schächtzange wird ihm der Kopf niedergedrückt und der Hals gestreckt. Der bärtige Schächter hat soeben den Schnitt ausgeführt; die zerschnittene Speiseröhre ist gut sichtbar. Das Tier lebt noch [siehe Bild].» [...] «Der erste Ochse wehrte sich nach dem Schnitt etwa acht, der zweite zehn Minuten lang verzweifelt. Die Augenprobe, d.h. das Berühren der Horn-

haut, führte beim ersten noch nach sechs Minuten zum Lidschlag, beim zweiten noch nach acht Minuten.»

(Entnommen aus: *125 Jahre Tierschutz in Basel*, Festschrift zum Jubiläum, Basel 1973.) Weil die Arterie, die das Hirn mit Blut versorgt, mit dem Schächtschnitt nicht durchgetrennt wird, bleibt das Tier bei vollem Bewusstsein, bis es durch Verbluten verendet. Heute müssen die Tiere vor dem Blutentzug betäubt werden.

Koscheres Fleisch von im Ausland ohne Betäubung geschächten Tieren kann importiert werden. Frage an Bundesräte und Parlamentarier, die das Antirassismusgesetz befürworteten: Ist das Leiden von im Ausland geschächten Tieren zwecks Import weniger qualvoll?

# Anti-Rassismus: Maulkorb für Tierschützer

von Erwin Kessler

Vor der Abstimmung über das Anti-Rassismusgesetz habe ich aufgrund meiner Erfahrung im Umgang mit Behörden, Gerichten und Politikern vorausgesagt, dass dieses Gesetz ein Maulkorb-Gesetz für Tierschützer würde, welche das grausame jüdische und moslemische Schächten (Schlachten ohne Betäubung) kritisieren. Diese Prognose hat sich inzwischen bewahrheitet: Das Bezirksgericht Zürich hat in einem tierschutzfeindlichen Willkür-Urteil behauptet, meine Schächt-Kritik richte sich «gegen die Juden ansich». Das Urteil ist zwar noch nicht rechtskräftig, da ich Berufung an das Obergericht eingereicht habe, aber es zeigt, dass meine Befürchtungen berechtigt waren, dass der Anti-Rassismus-Paragraph als politisches Instrument gegen unbequeme Tierschützer und zur Sicherung von Sonderrechten einflussreicher Minderheiten dient.

Die hauptsächlich von linken und jüdischen Kreisen inszenierte Anti-Rassismus-Hetzkampagne hat zu einem unglaublichen Meinungsterror geführt. Mittlerweile trauen sich Journalisten auch in nicht-jüdischen Verlagen kaum mehr, irgend ein Thema aufzugreifen, welches auch nur im Entferntesten den (unberechtigten) Rassismus-Vorwurf einbringen

könnte. Das Thema Schächten beweist: jüdische Kreise haben sich mit dem Bannwort «Antisemitismus» einen Freiraum geschaffen, in dem sie tun und lassen können, was sie wollen. Sie brauchen nur zu schreien «Antisemit!» und sogleich geniessen sie ein Tabu vor öffentlicher Kritik und Sonderrechte, so wie etwa auch bei dem in orthodoxen Kreisen in Zürich immer noch praktizierten Beschneiden, als Verstümmeln von kleinen Knaben – eigentlich eine strafbare Körperverletzung ohne jegliche medizinische Indikation.

Ich werde mich auch weiterhin nicht an das Tabu halten, Juden zu kritisieren, und zum bestialischen Schächten Klartext schreiben. Davon wird mich auch eine allfällige Verurteilung wegen angeblichem Rassismus nicht abhalten. Wer gegen einen Unrechtsstaat aufsteht, ist nach geltendem Recht immer im Unrecht. Das war bei Robin Hood so, das war bei der Sklavenbefreiung so, auch beim Widerstand gegen das Nazi-Regime. Und heute werdenganz analog nicht die Tierquäler sondern die Tierschützer vom Staat verfolgt. Der einzige Lichtblick ist der zunehmende Konsumboykott von Tierquälerprodukten (Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Pelz, Leder etc).



# Ein **BLICK** in die Tierschutz

von Erwin Kessler

Die Ringier-Presse wird immer einheitlicher – einheitlich primitiv. Die Schweizer Illustrierte und die Schweizer Woche werden immer BLICK-ähnlicher. Das brauchte uns nicht weiter zu stören, nach dem Motto «Jedem das Seine», wenn die Ringier-Presse nicht in übler Regelmässigkeit tierschutzfeindliche und tierverachtende Ergüsse auf seine mit wenig kritischem Verstand ausgerüstete Leser-Masse ausschütten würde. Das war nicht immer so. In den Anfangszeiten des VgT brachte die Ringier-Presse hie und da Beiträge, welche den Tierschutzgedanken brauchbar vermittelten. Seit ich öffentlich das fanatisch-pseudoreligiöse Schächten kritisiere, ist die Ringier-Presse tierschutzfeindlich geworden. Das Schächten ist ein grausames Ritual orthodoxer Juden und teilweise auch noch islamischer Traditionalisten. (Die obersten islamischen Religionsführer erklären das Betäuben der Schlachttiere für zulässig, die jüdischen Führer dagegen beharren auf dem Schlachten ohne Betäubung.) Bei diesem entsetzlichen Ritual wird der Hals der unbetäubten Tiere durchschnitten. Der Schnitt geht durch Kehlkopf, Luft- und Speiseröhre bis auf die Wirbelsäule. Dann lässt man die Tiere langsam durch Ausbluten sterben.

Warum fühlte sich der Ringier-Verlag von meiner Schächtkritik derart betroffen, dass er fortan auf auflagensteigernde tierschützerische Berichte verzichtete und die wirtschaftlichen Nachteile einer tierschutzfeindlichen Hetzkampagne gegen mich und den VgT in Kauf nahm? Des Rätsels Lösung: Die Frau des obersten Ringier-Bosses, Ellen Ringier, ist Jüdin. Zwar hat sie dies auf Anfrage hin verheimlicht, wie überhaupt alle Ringier-Medien auf Anfrage hin die Offenlegung des jüdischen Einflusses verweigerten. Wir haben das Rätsel jedoch schliesslich doch gelöst.

Die tierverachtende Einstellung im Ringier-Verlag geht jedoch über das Schächten hinaus und sitzt viel tiefer. Eine ehemalige BLICK-Journalistin hat mir erzählt, wie dort auf der Redaktion über Tierschutz-Beiträge gegrinst wurde und diese nur zur Auflagensteigerung dienten.

In den Tierschutz-Nachrichten (TN) Nr 1995/8, Seite 15, haben wir eine Foto aus dem BLICK abgebildet, welche die Ringier-Journalistin Suzanne Speich zeigt – im **Pelzmantel** aufschneiderisch vor ihrem Privatflugzeug, ohne das sie ihre Termine nicht einhalten könne.

Da erstaunt ein Beitrag in der Schweizer Woche im Januar 96 kaum mehr, wo auf primitive Art für die **Pelzmode** geworben wurde mit Sprüchen wie «Pelze erregen kaum mehr Anstoss.» «Pelzträger müssen sich heute nicht mehr fürchten, mit grünbefleckter Garderobe nach Hause zurückzukehren.» «Pelz, richtig eingesetzt, macht eine Frau erotisch.» «Pelz – ein natürliches und wunderschönes Kleidungsstück.»

Dieses primitive Treiben der Ringier-Medien halte ich für gemeingefährlich, denn nach eigener Einschätzung des Ringier-Verlages, fehlt es seinen Lesern am elementarsten Denk- und Unterscheidungsvermögen. So behauptete der Ringier-Verlag in einer Gerichtseingabe, ein durchschnittlicher BLICK-Leser könne nicht unterscheiden zwischen dem Verteilen von Flugblättern vor einer Kirche und dem Einsatz einer Stinkbombe in der Kirche während dem Gottesdiens! Dies muss tatsächlich wahr sein, denn das Bezirksgericht Zürich in der Zusammensetzung Th Meyer (CVP), P Dienst (LdU) und Dr U Gloor (FDP), übernahm dies als erwiesene Tatsache (siehe dazu TN 1995/6, Seite 11).

# feindliche Ringier-Presse

Wie weit die Verblödung der BLICK-Leser schon fortgeschritten ist, zeigt die Tatsache, dass sich deren Denken und Interessen offenbar auf dumpfe Gefühle unter der Gürtellinie beschränkt. Anders wäre es nicht möglich, dass BLICK seine Leser



Grausame Fallenjagd

mit Schlagzeilen wie «Diana beim Sex gefilmt! Bald am TV?» oder «Lehrerin duscht nackt mit Schülern» immer wieder neu aufstacheln könnte, das seichte Blatt zu kaufen.



Grausame Käfig-Zucht



Neuigkeit vom 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Urologie:

**Sojaprodukte statt Fleisch schützen vor Prostatakrebs.**

**Frauenbefreiung heisst auch  
Befreiung von der Fleischfresserei der Männer.**

Erwin Kessler

ZUGEgeben, WENN DIE  
EG KOMMT, WIRD ES  
WENIGER LANDWIRTE  
GEBEN



ABER DAFÜR VIEL  
MEHR LANDWIRT-  
SCHAFTSBÜROKRATEN



## VgT empfiehlt keine Fleischmarken mehr

Der VgT hat genug von den nicht abreisenden Konsumententäuschungen mit Marken-Labels für Fleisch aus angeblich tiergerechter Haltung: Kuhtrainer bei der Biomilchproduktion, KAG/"Fidelio"- und M-Sano-Schweine von unglücklichen Kastenstand-Müttern, frischgeborenen der Mutter entrissene und einsam in eine Kiste gesteckte Agri-Natura-Kälber etc. **Als Alternative zum Quälfleisch empfiehlt der VgT nicht mehr fragwürdiges Fleisch von angeblich glücklichen Tieren, sondern – zeitgemäss – vegetarische Ernährung.**

Wer so sehr an Fleischgerichte gewohnt ist, dass ihm die grosse Vielfalt an köstlichen und gesunden vegetarischen Gerichten (noch) nicht genügt, findet heute eine grosse, preisgünstige Auswahl an vegetabilen Fleischersatzprodukten auf Weizen- und Sojabasis. (Siehe zB den Beitrag über SEITAN in den TN 1995/8) Auch Soyana hat nun solche

Produkte unter dem Markennamen «PEACE» auf den Markt gebracht: PEACE-Braten und –Schnitzel. Im Gegensatz zu anderen ähnlichen Produkten sind SEITAN und PEACE vegan, das heisst rein pflanzlich, ohne Milch und Eier hergestellt, PEACE zudem biologisch. Das analoge Migros-Produkt Cornatur enthält dagegen nicht nur Milch sondern auch KZ-Eier! Seit Jahren beobachten wir: was Migros «Fortschrittliches» unternimmt, ist stets nur eine konsumententäuschende halbe Sache.

Der VgT wird künftig keine Zeit und Mühe mehr an die Illusion einer artgerechten Tierhaltung verschwenden, sondern alle seine Mittel konzentriert gegen den Fleischkonsum ansich einsetzen. Dieser Weg hat bisher den quantitativ grössten Beitrag an den Tierschutz gebracht. Der kleine Marktanteil der Freilandtierhaltung ist nichts im Vergleich mit dem Fleischkonsumrückgang der letzten paar Jahre.

# Vom Ovo-Lakto-Vegetarier zum Veganer

von Erwin Kessler

Die vergangenen Jahre haben gezeigt: In diesem sonderbaren demokratischen Rechtsstaat kann den leidenden Tieren weder mit politisch-demokratischen Mitteln noch auf dem Rechtsweg geholfen werden. Zwar ist seit 15 Jahren ein ansich brauchbares Tierschutzgesetz in Kraft, das in der Volksabstimmung mit überwältigendem Mehr angenommen wurde (80 Prozent Ja-Stimmen). Dieses Gesetz bleibt jedoch toter Buchstabe wie alle Gesetze und Volksbeschlüsse, die dem herrschenden Regime nicht passen (jüngstes Beispiel: die Nichtumsetzung der Alpen-initiative). Gegen eine Landesregierung, welche Volksbeschlüsse und Gesetze missachtet, ist das Volk machtlos, da der Bundesrat nicht vom Volk gewählt werden darf, und gegen Verletzungen des Tierschutzgesetzes haben nicht einmal Tierschutzorganisationen ein Klagerecht. In dieser Situation ist der Konsumboykott die letzte Chance für die Tiere. Seit Jahren geht der Fleischkonsum erfreulich stark zurück. Immer mehr Menschen erkennen, dass Fleischessen nicht nur ungesund, sondern im Hinblick auf die übliche gewerbsmässige Ausbeutung und Misshandlung der Nutztiere ethisch und menschlich unverantwortbar ist. **Der Rückgang des Fleischkonsums ist der mit Abstand wirksamste Tierschutz!** Der Vegetarismus ist nicht nur salonfähig geworden, sondern geradezu ein Kennzeichen für geistige Aufgeschlossenheit.

Wörtlich bedeutet Vegetarismus «Ernährung ausschliesslich von Pflanzenkost». Im landläufigen Sinne ist ein Vegetarier jedoch einer, der kein Fleisch isst, also genauer ein Ovo-Lakto-Vegetarier. Dieser isst zwar kein Fleisch, jedoch Eier und Milchprodukte. Die Umstellung auf Ovo-Lakto-Vegetarismus ist für viele Menschen nicht nur die entscheidende Wende im Ernährungsbewusstsein, sondern auch ihr wirksamster Beitrag zum Schutz der Tiere und der eigenen Gesundheit.

Vielen verantwortungsvollen Menschen, welche vom unsäglichen Leiden auch der dauernd angeketteten Kühe, der Kälber in Einzelhaft und der Hühner in fensterloser Intensivhaltung bei 20 Tieren pro Quadratmeter gehört haben, genügt Ovo-Lakto-Vegetarismus bald nicht mehr. Sukzessive weiten sie ihren Konsumboykott auf immer mehr

tierische Produkte aus, denn die Tierquäler-Landwirtschaft zieht ihre Gewinne nicht nur aus dem Fleisch, sondern auch aus Milchprodukten, Schlachtnebenprodukten wie tierische Fette und Gelatine in Gebäck und Süssigkeiten, ferner aus tierischen Non-food-Artikeln wie Leder und Wolle. Diese konsequentesten Vegetarier, die all das meiden, nennt man «Veganer».

Die Übergänge vom Wenig-Fleisch-Esser über den Ovo-Lakto-Vegetarier zum strengen Veganer sind fliessend und stellen oft einen momentanen persönlichen Entwicklungsstand dar.

Vielen Konsumenten fällt es viel leichter, auf Fleisch zu verzichten als auf Milch und Käse. Wer aber den entscheidenden Schritt weg vom Fleisch gemacht und entdeckt hat, dass so gravierende Ernährungsumstellungen ohne nennenswerte Einbusse an kulinarischem Genuss und Lebensfreude möglich sind und insgesamt einen Gewinn an Lebensqualität (bessere Gesundheit, reineres Gewissen) bringen, der bekommt Mut, Schritt um Schritt weiterzugehen, indem er auch den Konsum von Milchprodukten und Eiern wenigstens quantitativ einschränkt. Das ist auch der Gesundheit förderlich. Vieles ist möglich ohne grossen Verzicht: Pflanzenmargarine statt Butter, Sojamilch statt Kaffeerahm, Milch und Käse mit Mass: nur soviel unbedingt nötig anstatt eines gedankenloses Konsumierens aus Bequemlichkeit oder gar aus dem Aberglaube, tierisches Eiweiss sei lebensnotwendig. Wer seinen Konsum an Milchprodukten zB um 80 Prozent einschränkt – für viele eine realistische Zahl, die sich übrigens auch in spürbaren finanziellen Einsparungen zeigt –, erreicht immerhin 80 Prozent der Wirkung des strengen Veganers, und es geht letztendlich um eine quantitativ möglichst grosse Wirkung, wobei ich allerdings immer häufiger feststelle, dass mich die Vorstellung appetithemmend anwidert, dass es in der Dessert-Crème, in der Pâtisserie und im Gebäck Schlachtfette und KZ-Käfigeier hat – egal wie viel oder wie wenig. Einkaufen im Reformhaus und selber Kochen und Backen ist die logische Konsequenz. Viele Bioläden und Reformhäuser führen Mandelgipfel und anderes streng veganes Gebäck.

# Leder - ein Tierquäler-Produkt

von Erwin Kessler

Leder war einmal ein wertvolles, ja unentbehrliches Naturprodukt. Heute gehört es auf die schwarze Liste der unnötigen Tierquälerprodukte, denn die überwiegende Mehrzahl der Nutztiere verbringen ihr trauriges Leben nach wie vor in tierquälerischer Intensivhaltung. Das gilt insbesondere auch für Rinder, was in der Öffentlichkeit noch nicht allgemein bekannt ist. Da es kein kontrolliertes "Freilandleder" gibt, ähnlich wie Freilandfleisch und -Eier, bleibt nur der Konsumboykott. Das heutige Kleiderangebot für jeden Zweck ist derart reichhaltig, dass auf **Lederkleider** ebenso leicht verzichtet werden kann wie auf Pelz. Auch bei **Reisekoffern und Taschen** ist Leder längst nicht mehr nötig, und sogar im klassischen Lederbereich, den **Schuhen**, gibt es mittlerweile für viele Zwecke Alternativen ohne tierische Rohstoffe (Sport-, Freizeit- und Arbeitsschuhe aus Kunststoff, Kunstleder und Textilien).

Das Leder trägt etwa 10 Prozent zum Gewinn aus dem Schlachten von Nutztieren bei. Die Lederindustrie ist also ein nicht ganz unwesentlicher Motor der Tierausbeutung. **Mit einem möglichst weitgehenden Boykott von Leder-Artikeln kann die Rentabilität der Intensivtierhaltung durchaus spürbar getroffen werden, wenn auch nicht in dem Ausmass wie ein Fleischboykott.** Vegetarismus ist und bleibt die wirksamste Waffe gegen die gewerbsmässige Tierquälerei. Es ist allerdings völlig daneben, wenn Pelzträger die Kritik an ihrem Tierquälerprodukt mit dem Hinweis kontern, Tierschützer würden Lederschuhe tragen. Um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, suchen sie krampfhaft ein Haar in der Suppe der Tierschützer. Luxus-Pelze und Lederschuhe ethisch auf eine Ebene zu stellen, ist abwegig, ja geradezu moralisch-intellektuell krankhaft. Jeder weiss, dass Pelzmäntel und Pelzkrägen beim heutigen Angebot an vorzüglichen warmen Winterkleidern selbst für extreme Mount-Everest-Bedingungen keinem sachlichen Bedürfnis entsprechen, sondern bloss der modischen und gesellschaftlichen Aufschneiderei dienen – auf Kosten ausschliesslich zu diesem Zweck grausam in Fallen oder engen Käfigen gequälter Tiere. Anders sieht

es mit Lederschuhen aus: hier gibt es nicht für jeden Zweck wirklich gute Alternativen. Für die Schuhindustrie alleine gäbe es keine Intensivtierhaltung und Massentierquälerei wie für die Pelzproduktion, wo die Tiere ausschliesslich zum Zweck der Pelzgewinnung gequält werden, und zwar mit einer Grausamkeit, welche diejenige der Rinderhaltung (Rindsleder für Schuhe) gewaltig übersteigt. Die Intensivhaltung von Rindern auf Vollspaltenböden ist zwar schlimm, aber nicht zu vergleichen mit der bestialischen Käfighaltung von Pelztieren. Wer kein Fleisch isst und keinen Pelz trägt, leistet im Vergleich zum Durchschnittskonsumenten derart aussergewöhnlich viel zugunsten der Tiere, dass die Vorwürfe von Pelzträgern nicht ernst zu nehmen sind und als das zu sehen sind, was sie in Wirklichkeit sind: billigste Ausreden von Menschen, die sich total um ihre Verantwortung drücken. Von Leuten, die bei ihrem Konsumverhalten überhaupt auf nichts Rücksicht nehmen, sind Vorwürfe wegen Lederschuhen eine bodenlose Frechheit. In unserer komplex verwobenen Wirtschaft ist ein absolutes konsequentes Konsumverhalten gar nicht möglich. Es geht aber nicht um ein Entweder-Oder – entweder verzichtet man auf sämtliche Produkte mit tierischen Bestandteilen, oder man konsumiert wahllos drauflos -, sondern um einen möglichst weitgehenden Boykott von Tierquälerprodukten. Dabei stehen Fleisch- und Pelzverzicht zuvorderst, weil am wirksamsten und am leichtesten möglich (der Mensch ist von Natur aus kein Fleischfresser). Es ist aber trotzdem eine erfreuliche Entwicklung, dass es auch immer mehr «vegane» Schuhe ohne Leder oder andere tierische Bestandteile gibt, denn **echtes Leder ist ein echtes Tierquälerprodukt.**

Ein Konsumboykott würde die Welt so verändern, wie es alle Politiker zusammen nicht bewirken können.

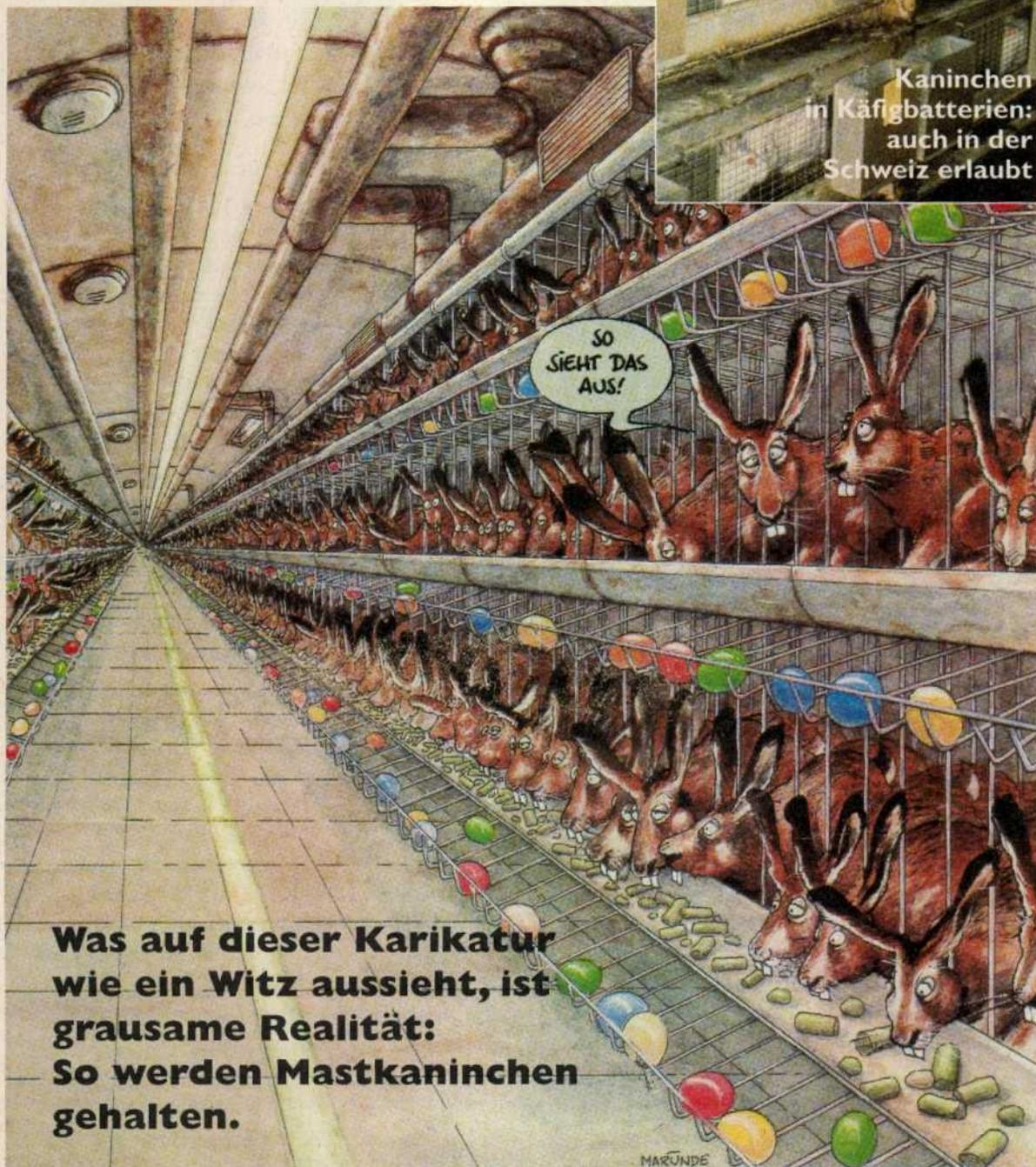
Erwin Kessler, «Tierfabriken in der Schweiz»

# Der Osterhase lässt grüssen:

## Meiden Sie Kaninchenfleisch und Kaninchenpelz!



Kaninchen in Käfigbatterien: auch in der Schweiz erlaubt



**Was auf dieser Karikatur wie ein Witz aussieht, ist grausame Realität: So werden Mastkaninchen gehalten.**

# Mit Tierversuchen kann alles oder nichts "bewiesen" werden

von Erwin Kessler

"Aus Rattenversuchen dürfte nicht der Schluss gezogen werden, Abgase von Dieselmotoren seien beim Menschen krebserregend" meint der Schweizerische Nutzfahrzeugverband Astag (Bülacher Tagblatt vom 7.7.94). Ähnliches erleben wir immer wieder, wenn Tierversuche für die Industrie und Wirtschaft unbequeme Ergebnisse liefern; dann heisst es plötzlich, Tierversuche seien nicht auf den Menschen übertragbar. Warum werden in der Schweiz aber weiterhin jährlich fast eine Million Versuchstiere "verbraucht"? Die Antwort lautet: hauptsächlich aus haftpflichtrechtlichen Gründen. Wenn neue Chemikalien und Medikamente schwere Nebenwirkungen beim Menschen zeigen, kann das Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe auslösen. Anhand der durchgeführten Tierversuche "belegen" die Verantwortlichen, dass sie ihre Sorgfaltspflicht erfüllt haben. Mit solchen "Beweisen" über die Unschädlichkeit von neuen Chemikalien lässt sich deren bürokratische Zulassung beschleunigen. So werden weiterhin routinemässig und in grosser Zahl Tierversuche durchgeführt, an deren Nutzen die Wissenschaftler selber immer weniger glauben. Der grösste Teil der Tierversuche ist aber nicht nur unnötig, sondern geradezu gefährlich, weil sie dazu verleiten, neue Chemikalien und Medikamente zu rasch auf breiter Basis einzuführen. Ein Verbot dieser Tierversuche würde die Pharmaindustrie endlich zwingen, die Auswirkungen auf den Menschen am Menschen selbst zu prüfen, was natürlich ein viel sorgältigeres und langsames Vorgehen verlangt, um Gesundheitsschäden zu vermeiden, welche bei Versuchstieren skrupellos in Kauf genommen werden, ohne dass dadurch wirkliche Sicherheit für den Menschen gewonnen würde.

Es ist ein unergründliches Geheimnis mit den Tieren, ihren Bestimmungen und ihrer Beziehung zum Menschen, und so viel begreift selbst der nüchterne Sinn und Verstand, dass der Mensch das Tier nicht als blosses Mittel für sein eigenes Dasein anzusehen berechtigt ist. Es ist ein himmelschreiendes Unrecht, das den "vernunftlosen" Geschöpfen von der sogenannten vernünftigen Kreatur angetan wird. *Bogumil Goltz*

Nicht nur bei der Entwicklung neuer Medikamente führen Tierversuche zu Irrtümern und Scheinsicherheit. Auch in der Grundlagenforschung passiert es immer wieder, dass wichtige Erkenntnisse lange verzögert werden, weil an Labortieren herumgeforscht und daraus für den Menschen falsche Schlüsse gezogen werden. Neuester Fall (veröffentlicht in «Tabula» Nr 4/Dez 1995, der Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung):

*Neuere Untersuchungen zeigen, dass Kohlenhydrate vom Körper nur sehr beschränkt gespeichert werden können. «Dass niemand früher auf diese Erkenntnis gekommen ist, hängt damit zusammen, dass in der Ernährungswissenschaft die Versuche vor allem mit Ratten gemacht wurden», erklärt Professor Eric*

*Jéquier vom Physiologischen Institut der Universität Lausanne. Jéquier und sein Team haben gezeigt, dass der Stoffwechsel der Ratten grundsätzlich anders funktioniert als jener der Menschen...*

Der Mensch und seine spezifisch menschliche, durch psychische Faktoren und Lebensgewohnheiten stark beeinflusste Krankheitsanfälligkeit kann nicht an Ratten und Kaninchen erforscht werden! Darum nehmen die schweren Zivilisationskrankheiten wie Krebs und Herz-Kreislauf-

krankungen beängstigend zu, obwohl allein in der Schweiz jährlich hunderttausende Versuchstiere "verbraucht" werden für angeblich unverzichtbare Versuche. "Unverzichtbar" im Sinne des Gesetzes könnten aber höchstens Tierversuche sein, die einen gewaltigen Nutzen bringen. Wo bleibt dieser Nutzen, wenn die Menschen trotzdem immer kränker werden? Angesichts dieses unsinnigen Tierversuchsbetriebes und der Wirkungslosigkeit des Tierschutzgesetzes ist die immer wieder auf-

tauchende Forderung nach einem radikalen Tierversuchsverbot verständlich. Manchmal braucht es zur Beseitigung von eingeschliffenen Missständen radikale Lösungen.

Im übrigen halte ich die Erforschung immer neuer Medikamente ohnehin für sinnlos, solange sich die grosse Mehrheit der Menschen leichtfertig über die allerelementarsten, allgemein bekannten Grundsätze des Gesundheitsschutzes hinwegsetzt, sich mit Industrienahrung und Fleisch buchstäblich dick, krank und hässlich frisst und mit Bewegungsarmut, Alkohol und Tabak den Weg in die Intensivstation noch beschleunigt. Während vorher Masttiere unter dieser Fressgier leiden mussten, sollen nun Versuchstiere erhalten – irgendwie beruhigend, dass deren Leiden die Menschen, die sich so rücksichts- und verantwortungslos verhalten, nicht wieder gesund macht.



**Versuchen Sie! Es hat bei Mäusen, Moskitos und Kaninchen keine schädlichen Nebenwirkungen gezeigt.**

Neues Beispiel für die grausame Sinnlosigkeit von Tierversuchen:

## **Kein AIDS-Impfstoff für Menschen in Sicht – nur für (Versuchs-)Affen**

Professor Dr Reinhard Kurth, Präsident des Paul-Ehrlich-Institutes: «Wir haben für Affen einen hervorragend wirksamen Impfstoff, der jedoch nicht bei Menschen angewendet werden sollte.» Tumorkrankheiten als Impffolgen seien nicht auszuschliessen. (Ärztzeitung vom 16.11.1995). Unser Kommentar: Hauptsache, die Forscher sind beschäftigt – auch wenn nur ein Impfstoff für Affen herauskommt, obwohl Affen von Natur aus gar kein AIDS bekommen.

**Gegenüber dem Tier ist der Mensch Gewohnheitsverbrecher.**

Karlheinz Deschner

Was streiten wir denn über den Verstand! Ist denn Verstand beim Menschen das Höchste? Wie im Menschen, so ist im Tier das Gemüt das Wesentliche, das Treibende und die starke Wurzel dessen, was in ihm an Geistigkeit erblühen kann. Darum wird auch jeder, der das Geistige im Tier mit der Analytik des Verstandes zu erklären versucht, in seiner Rechnung zuletzt immer ein paar unbekannte Grössen vorfinden. Denn was aus dem Gemüt kommt, kann nur mit dem Gemüt erfasst, ergründet und – erwidert werden. Die Kunst, die Religion und der Sinn des Lebens selbst können nur mit dem Gemüt ganz begriffen werden. Die Natur selbst aber ist das grösste Kunstwerk und der Inbegriff aller verehrungswürdigen Göttlichkeit, daher in ihren letzten und höchsten Zusammenhängen der kalten Verstandesforschung unzugänglich. Lange vor der Entfaltung des Verstandes wirkte aber in allen Lebewesen das, was wir beim Menschen Gemüt nennen.

C.M. von Unruh

Kinder  
zeichnen  
Tiere

# Kinder-Malw

**Altersgruppe 4 bis 7 Jahre**



**Monika Bleiker, 9127 St. Peterzell**

1. Preis: Radiorekorder mit CD-Player

**Altersgruppe 8 bis 11 Jahre**



**Stephanie Ast, 3752 Wimmis**

1. Preis: Radiorekorder mit CD-Player

**Annelies  
Wittenwiler,  
9650 Nesslau**

2. Preis:  
Lego-Bausatz



**Denis Chanez,  
1474 Châbles**

2. Preis:  
Walkman



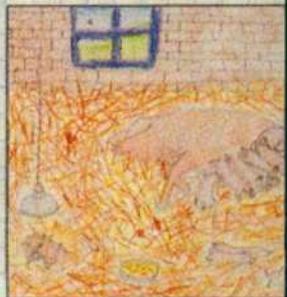
**Sonja Studer,  
6173 Flühli**

3. Preis:  
Swatch-Uhr



**Katja Lüscher,  
8606 Greifensee**

3. Preis:  
Swatch-Uhr



## Weitere GewinnerInnen

Preis: Farbschachtel CARAN d'ACHE

Daniela Röthlisberger, 3553 Gohl • Daniela Rösti, 3714 Frutigen • Anita Ritter, 3413 Kaltacker • Manuel Sprenger, 9545 Wängi • Karin Röthlisberger, 3553 Gohl • Simon Lauber, 3714 Frutigen • Lukas Kägi, 8374 Dussnang • Roland Zähler, 9064 Hundwil • Christine Beck, 3362 Niederörs • Thomas Wittenwiler, 9650 Nesslau • Ralf Schwarzenruber, 8527 Niederhelfenschwil • Silvia Wyss, 8498 Sternenberg

## Weitere GewinnerInnen

Preis: Farbschachtel CARAN d'ACHE

Melanie Mösli, 9052 Niederteufen • Evelyn Schär, 3513 Bigenthal • 3152 Mamishaus • Claudia Morgenthaler, 3473 Alchenstorf • Katja, 8532 Weiningen • Simona Husistein, 9063 Stein • Andreas Brun, 61 Heidi Lang, 6206 Neuenkirch • Andrea Zähler, 9064 Hundwil • Isido, 6482 Gurtneilen • Anne-Marie Berger, 3673 Linden • Karin Stutz, 625

Ein Fünfer-Team aus dem Seminar Langenthal bildete die Jury.

# Wettbewerb

Altersgruppe 12 bis 16 Jahre



**Béatrice Berger, 3673 Linden**

1. Preis: Radiorekorder mit CD-Player



**Anita Grütter, 3014 Bern**

2. Preis:  
Walkman



**Rita Rüdüsüli, 8718 Schänis**

3. Preis:  
Swatch-Uhr



## Weitere GewinnerInnen

Preis: Farbschachtel CARAN d'ACHE

Doris Brun, 6162 Rengg • Patricia Keller, 9216 Hohentannen • Gudrun Amstutz, 3655 Signiswil • Damaris Dietrich, 3416 Affoltern i. E. • Marielle Girardin, 2112 Môtiers • Silvana Derungs, 7115 Surcasti • Annelies Baumgartner, 3033 Wohlen • Corinne Bachmann, 3067 Niedermuhlern • Anita Spörri, 8484 Neschwil • Karin Herren, 3186 Düringen • Stephan Steiner, 3453 Heimisbach • Andreas Grüter, 6330 Cham

## Agro-Lobby bearbeitet Kinder

So wie diese Zeichnungen zeigen, stellen sich Kinder ganz natürlich die Nutztierhaltung vor – so wäre die Tierhaltung tatsächlich natürlich.

Die skrupellosen Werbe-strategen der Agro-Lobby festigen diese Illusionen mit Preisen!

Erwin Kessler,  
Präsident VgT

melia Nydegger,  
witz,  
tlebuch •  
lker,  
mensee

Der aktuelle vegetarische Tip

# «Türkischer Reis» – köstlich und gesund

von Heidi Kessler

Zutaten (aus dem Reformhaus):

250 g Vollreis  
340 g = 1 Glas Tomatenmark Demeter  
und/oder 250 g = 1 Glas Sauce «Type  
Bolognese vegetabil MORGA»  
Meersalz  
Hefe-Gemüsebrühe Vanadis  
Pflanzenöl oder Pflanzenfett (zB Nussa oder  
Nussella)  
50 g Weizenmehl  
Bio-Rahm  
Bio-Reibkäse (Spbrinz, Parmesan oder  
Greizerzer)  
Kräuter und Gewürze

Vollreis:

250 g Vollreis erst mit kaltem, dann mit  
heissem Wasser waschen im grossen Sieb.

Gewaschener Reis 2 bis höchstens 10 Stunden  
einweichen in einem halben Liter Wasser.

1 Teelöffel Salz oder Gemüsebrühe hinzufügen  
und zum Kochen bringen. Dann bei schwächster  
Wärmezufuhr im zugedeckten Topf aus-  
quellen lassen, je nach Reissorte 20 bis 40 Min.  
Nicht rühren. Den Topf zugedeckt lassen.

Sauce mit Kräutern und Gewürzen:

50 g Weizenmehl in einem halben Liter  
Gemüsebouillon (evtl 1 Teelöffel Salz  
beifügen) unter stetem Rühren 5 Min  
köcheln lassen.

10 g Pflanzenfett, 1 bis 2 Esslöffel gehackte  
Kräuter, evtl 1 Esslöffel Rahm, evtl Curry  
oder Paprika oder andere exotische Gewürze  
zum Abschmecken beifügen und nicht mehr  
kochen lassen.

Auflaufform mit Nussella ausfetten, die  
Hälfte Reis einfüllen, mit Käse bestreuen  
und einen Teil der Kräutersauce darüber  
giessen. Dann den restlichen Reis einfüllen,  
mit der Tomatensauce überdecken, mit Käse  
bestreuen, zuletzt die restliche Kräutersauce  
darüber.

Backen im Backofen:

45 bis 55 Min auf der untersten Rille des auf  
180 Grad vorgeheizten Ofens.

Mit Salat servieren.

Die Soldaten der antiken und mittelalterlichen Armeen  
ernährten sich trotz ihrer grossen körperlichen Leistung auf  
langen Märschen primär von Brot und Getreide.

Aus dem Buch «Tierfabriken in der Schweiz» von Erwin Kessler,  
Orell Füssli Verlag, erhältlich im Buchhandel oder beim VgT, 9546 Tuttwil



Die Menschen glauben meist, zwischen ihnen und den Tieren sei ein Abgrund. Es ist nur eine Stufe im Rade des Lebens. Denn alle sind wir Kinder einer Einheit.

*Manfred Kyber*



## **Todes-Anzeige**

**Wieder starb ein Mensch viel zu früh.**

**Er litt an Übergewicht. Übergewicht erhöht das Risiko, an einer tödlichen Zivilisationskrankheit zu erkranken.**

**Auch mageres Fleisch enthält noch Fett, nur sieht man das nicht. Dieses versteckte Fett spielt für die Fettleibigkeit eine wichtige Rolle.**

**Weniger Fleisch, Käse und Butter verlängert Ihr Leben!**

**Die glücklichen Hinterbliebenen:  
VgT Verein gegen Tierfabriken, 9546 Tuttwil**

## **Auch Schaf- und Lammfleisch ist Quäl-Fleisch:**

### **Leidende Schafe auf der Zürcher Allmend – und die Behörden schauen zu**

von Erwin Kessler

Wie jedes Jahr weidete auch im vergangenen Winter wieder eine Schafherde auf der Zürcher Allmend. Rund 80 Tiere der 500köpfigen Herde litt unter unbehandelter Klauenfäule in fortgeschrittenem Stadium. Die Tiere konnten kaum mehr gehen, viele Tiere standen auf den Knien, weil ihnen ein Stehen auf den sehr schmerzhaft vereiterten Füßen nicht mehr möglich war. «Jedes Jahr das gleiche Drama», berichten Spaziergänger, die sich erfolglos an die Behörden gewandt hatten, dem VgT. Auch die Funktionäre des VgT wurden von der Polizei und vom kantonalen Tierschutzanwalt abgewimmelt: Keine Zeit, nicht zuständig etc. Der zuständige Bezirkstierarzt-Adjunkt Alfred Huber erklärte, Klauenfäule sei eine «natürliche Sache». Wenn ein Tier vor Schmerz nicht mehr stehen kann, dann ist das für unsere Behörden, welche für den Tierschutz verantwortlich sind, ganz normal.

Dieser Vorfall zeigte wieder einmal mit beklemmender Deutlichkeit die Gleichgültigkeit

der Behörden und die Nutzlosigkeit des Tierschutzgesetzes. Der zunehmende Fleischboykott – auch für Schaf- und Lammfleisch – ist die einzige Hoffnung für die leidenden Tiere.

Die Presse hat diese Tiertragödie am Rande der Stadt Zürich fast ganz unterdrückt. Eine erste Pressemitteilung blieb vollständig unbeachtet. Erst als sich der VgT dann mit einem Flugblatt an die Bevölkerung wandte und darin auch das Schweigen der Presse kritisierte, erschienen kleinere Berichte im Sihltaler und im Tagblatt.

Die Tierschutz-Nachrichten sind immer mehr das einzige Sprachrohr, das sich nicht scheut, das anhaltende Leiden der Nutztiere immer und immer wieder aufzuzeigen. Die weitere Herausgabe der Tierschutz-Nachrichten ist aber nur möglich mit grosszügiger finanzieller Unterstützung durch Leser, Mitglieder und Gönner.



Abbildungen: Schafe auf der Zürcher Allmend mit schwerer Klauenfäule.-  
Kastration ohne Narkose ist eine andere übliche Tierquälerei in der Schafhaltung.

# Der VgT vor fünf Jahren

Januar 1991: Disziplinarbeschwerde gegen den **Zuger Kantonstierarzt** Dr med vet Othmar Kamer. Er nahm sein Amt so leicht, dass er gleichzeitig auch noch Stadtpräsident von Zug sein konnte. Kamer war unfähig oder so unter Zeitdruck, dass er Sinn und praktische Bedeutung von Artikel 20 der Tierschutzverordnung nicht verstehen konnte, welcher vorschreibt: «Schweine müssen sich über längere Zeit mit Stroh, Rauhfutter oder anderen geeigneten Gegenständen beschäftigen können.» Kamer schrieb in einer Stellungnahme zu einer Anzeige des VgT an das Zuger Verhöramt, die Erfüllung dieser Vorschrift sei technisch noch nicht möglich: «Die Wissenschaft hat noch nicht die Lösung des Problems gefunden, um als Ersatz in der Wildbahn das zur Verfügung zu stellen, was der Beschäftigung am ehesten entspricht.» Die Strafunter-suchung gegen den angezeigten Schweinemäster wurde hierauf eingestellt, worauf der VgT eine Disziplinarbeschwerde gegen Kamer einreichte. Diese wurde vom Chef des Sanitätsdepartementes, dem sozialdemokratischen Regierungsrat Dr Bichler abgewiesen; für die Eröffnung einer Disziplinaruntersuchung gebe es keinen Anlass.- Ein Gesucht an das Bundesamt für Veterinärwesen, gegen die Einstellung des Strafverfahrens gegen den fehlbaren Schweinemäster Amtsbeschwerde zu erheben, wurde von den Veterinärbeamten Delamuraz' mit folgender Begründung abgelehnt: «Die Bundesbehörden ergreifen in Bundesstrafsachen, die von kantonalen Gerichten zu beurteilen sind, Rechtsmittel nur mit äusserster Zurückhaltung... Die Einstellung der Untersuchung erscheint aus rechtlicher Sicht insofern vertretbar, als in den Richtlinien des Bundesamtes für Veterinärwesen vom 18. April 1986 für die Haltung von Schweinen, an denen sich das Verhöramt des Kantons Zug orientiert hat, das Erfordernis der Beschäftigung offenbar nicht klar genug kon-

cretisiert war...» Näheres über diesen Skandal kann ab Seite 127 im Buch «Tierfabriken in der Schweiz» von Erwin Kessler nachgelesen werden (erhältlich im Buchhandel oder bei VgT, 9546 Tuttwil). Nicht verwunderlich, dass bis heute in den zahlreichen Schweinefabriken im Kanton Zug katastrophale Verhältnisse herrschen (siehe den Bildbericht in den TN Nr 1995/3).

Januar 1991: In einer Petition an den Nationalrat verlangt der VgT ein **Importverbot für Eier aus Legebatterien**. Die Petition war auch vom Zürcher Stadtpräsidenten Josef Estermann und anderen Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft unterschrieben worden. Der Nationalrat überwies die Forderung gegen den Willen von Bundesrat Delamuraz als Postulat. Praktische Wirkung hatte dies jedoch nie. Batterie-Eier und andere Tierquälerprodukte werden künftig noch vermehrt und langfristig völlig frei in die Schweiz importiert werden können, weil das Volk im Sommer 1991 das vom VgT unterstützte GATT-Referendum abgelehnt hat. Dieses internationale Freihandelsabkommen verbietet Importbeschränkungen aus tier- oder umweltschützerischen Gründen. Konsumboykott gegen tierische Produkte ist die letzte Chance für die leidenden Tiere.

Februar 1991: Der VgT reicht gegen das **Missionshaus Bethlehem in Immensee** SZ Strafanzeige ein wegen Verletzung von Tierschutzvorschriften im Schweinestall. Die Verantwortlichen erhalten eine kleine Busse. Im übrigen dauerten die unwürdigen Zustände weiter an (Mutterschweine in Kastenständen, ohne Einstreu). In den folgenden Jahren prangerte der VgT diese Zustände immer wieder an. Während der Betriebsleiter bei einem ersten Gespräch äusserte, er gehe lieber Skifahren, als sich mit Stroh herumzuschlagen,

wurden, die Kastenstände – das Hauptärgernis – im Herbst 1995 endlich entfernt.

Drittweltorganisationen werfen dem Weltkonzern **Nestlé** immer wieder Verantwortungslosigkeit vor. Im Februar 1991 sah sich auch der VgT veranlasst, Nestlé öffentlich verantwortungslose Rücksichtslosigkeit vorzuwerfen. In einem Schreiben an den VgT log Nestlé, nichts mit importierten Batterie-Eiern zu tun zu haben (Es gibt sehr wohl Nestlé-Produkte, die Käfig-Eier enthalten, zB die Thomy-Mayonnaise). Gleichzeitig wurde uns mitgeteilt, dass Nestlé ein Importverbot für Käfigeier ablehne, weil ein grenzenloser Freihandel höhere Priorität habe, als Tierschutz.

März 1991: Der VgT deckt eine **Konsumtentäuschung der Migros mit «Freilandeiern»** auf: 11 000 Hühner in einer Hühnerfabrik bei Bischofszell TG, Fenster verdunkelt, der viel zu kleine Auslauf meistens verschlossen, Eigentümer: ein Tierarzt, von der Migros regelmässig «kontrolliert».

März 1991: Die **Thurgauer Regierung** beantwortet nach zweijähriger «Bearbeitung» eine Petition des VgT mit blanken Lügen. Die Petition verlangte, dass mit **Stallbau-Subventionen** vermehrt die artgerechte Tierhaltung gefördert werden solle. Die Regierung lehnte diese Forderung wider besseres Wissen mit der Begründung ab, der Kanton habe «keinen rechtlichen Spielraum», seine Subventionen an Auflagen zu binden. Anlass für diese Petition war eine Feststellung des damaligen Meliorations-Präsidenten, er habe in den letzten zehn Jahren immer wieder erlebt, dass da und dort ein Bauer seine Stallungen grosszügiger gestalten wollte als nach den Mindestanforderungen des Tierschutzgesetzes. «Immer wieder ist dann aber passiert, dass die zuständigen Stellen, die Subventionen verteilen, das Projekt auf die tierschützerischen Mindestmassgaben redimensionierten.»

März 1991: Der VgT reicht gegen die Verantwortlichen der Berner Landwirtschaftsschule

Schwand und Hondrich sowie gegen den Direktor der Strafanstalt Witzwil Strafanzeige wegen Verletzung von Tierschutzvorschriften ein. Auf diesen Gutsbetrieben wurde eine einstreulose Intensivschweinezucht mit Kastenständen betrieben. Nachdem die Enthüllungen des VgT wie üblich sofort dementiert wurden, wurden die Betriebe in den folgenden Jahren tierfreundlich saniert. Witzwil hat heute eine vorbildliche ganzjährige Freiland-schweinehaltung (siehe Bildbericht in TN 1995/3).

April 1991: Ein vom VgT angezeigter Bauer im Kanton Fribourg, der seine **Geflügelfabrik** vorschriftswidrig **ohne Fenster** erstellt hatte, wurde freigesprochen. Nationalrat Hansjürg Weder reichte dazu eine kritische Anfrage an den Bundesrat ein. Dieser übernahm eine Stellungnahme des Bundesamtes für Veterinärwesen: Es seien inzwischen Fenster eingebaut worden. Eine strafrechtliche Ahndung eines inzwischen behobenen Mangels halte man nicht für sinnvoll. Tip an alle Autoraser: Falls die Polizei Ihnen den Fahrausweis wegnehmen will, können Sie auf diese Rechtsauffassung des Bundes verweisen. Da Sie jetzt nicht mehr mit übersetzter Geschwindigkeit fahren, sei die Ahndung eines inzwischen behobenen Vergehens nicht sinnvoll. - Die grosse Anzahl Anzeigen des VgT gegen Geflügelfabriken ohne oder mit abgedunkelten Fenstern hatte schliesslich doch die Wirkung, dass der Tagesvorschrift heute etwas mehr Beachtung geschenkt wird. Allerdings verlangt die Tierschutzvorschrift lediglich ein schwaches Dämmerlicht. Geflügelfabriken werden deshalb jetzt mit winzigen Fensterchen ausgerüstet, welche nur gerade dem in der Tierschutzverordnung vorgeschriebenen Minimalwert von 5 Lux Rechnung tragen. Das Bundesamt für Veterinärwesen und manche Kantone tolerieren es jedoch auch, wenn diese Fensterchen mit Brettern ganz verdunkelt werden. Mit Dunkel- und Dämmerlicht-Haltung wird in der Hühnerintensivhaltung

der «Kannibalismus» bekämpft – eine Verhaltensstörung infolge nicht artgerechter Tierhaltung. Die Schweizer Geflügelwirtschaft wirbt für Eier aus solchen Betrieben mit «tierfreundliche Schweizer Eier aus Bodenhaltung». **Konsumenten-Empfehlung:** Verantwortbar sind nur Eier aus kontrollierter Freilandhaltung. Vermeiden Sie insbesondere auch Lebensmittel, die Eier enthalten (kleingedruckte Deklaration lesen!). Die Lebensmittelindustrie verarbeitet Importeier aus Käfighaltung.

April 1991: Der VgT lädt die Presse zu einer **Tatortbesichtigung im Zürcher Oberland** ein, zu einer **Schweinefabrik im Tösstal**, wo die Mutterschweine lebenslanglich in Kästständen eingesperrt sind und auf dem nackten, einstreulosen Boden gebären müssen. Die eingereichte Anzeige bewirkte wie üblich nichts. Auf die Schweine mit abgefressenen Schwänzen angesprochen, erklärte der Mäster gegenüber der Presse, diesen Kannibalismus künftig besser zu bekämpfen. Das sei möglich, indem den Schweinen die vorderen Schneidezähne ausgebrochen werden. Der Sekretär des Zürcher Bauernverbandes, Rolf Gerber, nahm

diesen armen Schweinemäster, der krankheitshalber am Stock gehen müsse, in einer Presseveröffentlichung in Schutz und bezeichnet Erwin Kessler als Tierschutz-Psycho und die VgT-Anzeige als «Tierschützer-Schweinerei» (Näheres dazu ab Seite 111 im Buch «Tierfabriken in der Schweiz» von Erwin Kessler, Orell Füssli, erhältlich im Buchhandel oder bei VgT, 9546 Tuttwil). Agro-Technokrat Gerber wurde dann im Herbst 1995 von SVP und FDP als Zürcher Regierungsrat vorgeschlagen.

Am 4. April 1991 wurde dem Vizedirektor des Bundesamtes für Landwirtschaft in der Sendung «Espresso» auf Radio DRS 1 folgende Frage gestellt: «Wie kann sich der Konsument, welcher Fleischprodukte aus artgerechter Tierhaltung wünscht, unter den verschiedenen Marken wie Natura-Beef, Agri-Natura, Porco-Fidelio etc zurechtfinden?» Die Agromafia-Marionette aus dem Bundesamt für Landwirtschaft antwortete, wer Produkte aus artgerechter Tierhaltung wolle, sei überhaupt nicht auf solche Marken angewiesen, denn alle Produzenten müssten die Tierschutzvorschriften einhalten.

---

## **VgT: Effiziente Verwendung der Spendengelder – keine teuren Geldbeschaffungsaktionen – kein Büropersonal**

Es ist haarsträubend, wieviel Aufwand viele Wohltätigkeits- und Tierschutzorganisationen betreiben, um Mitglieder zu werben und Geld zu beschaffen (Die Sonntags-Zeitung hat am 17.12.95 einen Bericht über die widerlichen Fundraising-Methoden von WWF und ähnlichen professionalisierten «Wohltätigkeitsorganisationen» veröffentlicht). Von solchen Methoden hat der VgT immer Abstand genommen. Für die Mitgliederverwaltung und die Geldbeschaffung beschäftigt der VgT kein bezahltes Personal und vergibt auch keine entsprechende Aufträge an Werbefirmen. Der VgT zählt darauf, dass allein seine sachbezogenen Tätigkeiten zum Schutz der Tiere und der Konsumenten auf genügend Interesse in der Be-

völkerung stossen, so dass die nötigen finanziellen Mittel auch ohne aufwendige Sammel-Aktionen zusammen kommen. Sollte das eines Tages nicht mehr der Fall sein, dann werde ich das so verstehen, dass kein genügender Rückhalt in der Öffentlichkeit mehr vorhanden ist, um die Arbeit fortzusetzen.

Die Informationen, die wir verbreiten, sind deshalb immer echte Informationen und nie nur Mitglieder- oder Spendenwerbung. Nur die Mitglieder erhalten jährlich einmal eine Zahlungsbitte mit Einzahlungsschein.

Erwin Kessler, Gründer und Präsident des VgT

# VgT-Erfolg in Königsfelden

Ende 1994 brachte der VgT die skandalöse Tierhaltung auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Psychiatrischen Klinik Königsfelden in Brugg-Windisch an die Öffentlichkeit: Seit vielen Jahren wurden die Kühe lebenslänglich an der Kette gehalten, und auch die Mastmunis waren dauernd angekettet. Die Enthüllungen schockierten die Öffentlichkeit. Auch das Schweizer Fernsehen berichtete darüber. Nach wenigen Wochen, kurz vor Weihnachten, erhielten die Kühe einen Laufhof und täglichen Auslauf – ein Teilerfolg (siehe TN 1995/3, Seite 14). Die Mastmunis jedoch blieben weiterhin dauernd an der Kette. Wir kritisierten dies heftig, da gerade auch diese noch jungen Tiere ein grosses Bedürfnis nach spielerischer Bewegung haben.

Immer wieder machte der VgT mit Protestaktionen auf dieses Tierleid aufmerksam. Die Verantwortlichen redeten sich damit heraus, die Dauerankettung von Mastvieh sei erlaubt. Was heisst «erlaubt»? Sowohl das Tierschutzgesetz als auch die Tierschutzverordnung verbieten eine solche Dauerankettung ganz klar, doch das Bundesamt für Veterinärwesen duldet diese Tier-

quälerei wie viele andere auch, und die Kantone berufen sich auf diese «Anweisungen aus Bern».

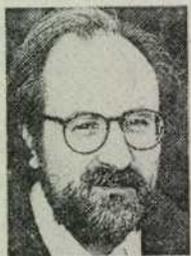
In der Nacht vom 13. auf den 14. August schaltete sich auch die Tierbefreiungsfront TBF in die Auseinander-

setzung um Königsfelden ein und befreite mehrere Mastrinder von der Kette. Ferner wurden die stark vernachlässigten, tierquälerisch (aber «erlaubt») in einem Kastenstall ohne Auslauf gehaltenen Kaninchen entführt und unter idealen Bedingungen in einer Flusslandschaft in Freiheit gesetzt (siehe TN 1995/8, Seite 17).

Im Dezember 1995 endlich zeigten die immer neuen Protestaktionen des VgT und die aufsehenerregende TBF-Aktion Wirkung: Im Januar wurde bekanntgegeben, dass bis im Mai ein Laufstall errichtet werde.

Damit hat die Affäre Königsfelden ein gutes, tierfreundliches Ende gefunden – ein

## Erfolg für Mastmunis



Mit seinen unkonventionellen Methoden stösst der Tierschützer **Erwin**



**Kessler** immer mal wieder an. Aber ab und zu hat er Erfolg. Der Regierungsrat hat nämlich beschlossen, im Gutsbetrieb der Psychiatrischen Klinik Königsfelden einen Laufstall für Munis einzurichten. Das erste Mal machte Kessler im Dezember 1994 auf die Missstände in Königsfelden aufmerksam. Er bezichtigte Regierungsrätin Stéphanie Mörikofer der Tierquälerei. Letzte Woche nun erhielt Aarau versöhnliche Post von Kessler. In einem Brief bedankte er sich bei der Regierung: «Wo Mastrinder und -munis nicht angekettet sind, werden sie meistens in Intensivhaltung auf Vollspaltenböden gehalten, was nicht viel weniger tierquälerisch ist, als die Dauerankettung. Dass Königsfelden nun eine löbliche Ausnahme wird, ist erfreulich und Ihr Verdienst.»

aus: BAR vom 11.1.96

Fall mehr in der langen Erfolgsliste des VgT.

Allerdings wird damit das gewöhnlich traurige Schicksal der Mastrinder und Mastmunis im allgemeinen nicht verbessert: die meisten sind entweder dauernd angekettet oder verbringen ihr Leben auf engstem Raum auf Spaltenböden – erlaubte Tierquälerei.

## Gestapo bespitzelt VgT

*VgT-Mitglieder werden von drei Beamten bespitzelt. Die Beamten haben den Auftrag, einen Vorwand zu finden, um dem VgT die Steuerbefreiung für gemeinnützige Organisationen wegzunehmen.*

Es war uns möglich, die Echtheit dieser uns anonym zugekommenen Warnung eines um den VgT besorgten Verwaltungsangestellten einwandfrei zu überprüfen.

Es scheint, dass es sich um eine schnüffelnde Amtstelle im Kanton Zürich (evtl Aargau) handelt. Die Beamten verfügen über Informationen, welche nur durch illegales Telefonabhören beschafft werden konnten.

Telefonüberwachung ist nach Gesetz nur gegen schwere, organisierte Verbrechen erlaubt. Wir machen aber täglich die Erfahrung, dass sich dieser Staat nur soweit an die Gesetze hält, als es dem herrschenden Politfilz passt. Das Gleiche gilt für die Gerichte, welche mit Willkürurteilen versuchen, den VgT finanziell und moralisch zu zermürben. Da aber der VgT im Volk einen grossen Rückhalt hat – wie einstmal Robin Hood in seinem Kampf gegen die Willkürherrschaft von Staat und Kirche –, sind bisher alle Versuche, den VgT fertig zu machen, gescheitert. Dieser Rückhalt im Volk führte auch dazu, dass der VgT recht gut über viele Vorgänge informiert ist – das war auch die Stärke von Robin Hood.

Lesen Sie dazu die Geschichte von Robin Hood ►

# Robin Hood -

## Kämpfer für Gerechtigkeit und Beschützer der Rechtlosen

Im ausgehenden Mittelalter lebte in der englischen Grafschaft Yorkshire ein Mann namens Robin Hood. Von den Machthabenden geächtet, kämpfte er gegen die Unterdrückung der Rechtlosen. Wer realisiert, dass heute die Tiere die Ausgebeuteten, Unterdrückten und Rechtlosen sind, wird eine erschreckende Analogie zur heutigen Zeit erkennen.

### Neunte Folge: Sir Richard in Not

Seit dem Schießen um den Silberpfeil war mehr als eine Woche vergangen, als die Geächteten eines Abends auf der Dunwold-Wiese versammelt waren und auf das Nachtmahl warteten. Eigentlich war es erst später Nachmittag, und sie hatten noch einige Stunden Tageslicht vor sich. Am Tage zuvor waren sie auf der Jagd gewesen und brauchten erst morgen wieder zu jagen; sie hatten es auch nicht nötig, irgendeinen wohlhabenden Reisenden seines Goldes oder seiner Habe wegen zu überfallen; und es war ein schwüler, drückender Tag – Gewitter lag in der Luft -, die Art von Tag, an dem es angenehmer ist, sich ruhig zu verhalten, als sich zu bewegen. So zogen die Reisenden, sofern es welche gab, ungehindert die lange gerade Straße von Nottingham nach Doncaster entlang, während die Geächteten es sich bequem machten und sich auf dem warmen Rasen ausstreckten. Die meisten von ihnen waren nur mit einem groben Kilt bekleidet, der um die Mitte mit einem Streifen aus Rohleder festgehalten wurde.

In der drückenden Luft unter den Bäumen summt zahllose Insekten, und im Gras zirpt unaufhörlich die kleinen grünen und goldenen Grillen. Die Geächteten fühlten sich so wunderbar faul, daß sie nicht einmal denken mochten. Unter einer jungen Birke, die sich im Eingang zur Haupthöhle eingewurzelt hatte, lag Little John flach auf dem Rücken, starrte auf das Muster, welches die Blätter vor den blauen Sommerhimmel zeichneten und pfiff verschlafen vor

sich hin. Much und Scarlet hatten zwei Grillen gefangen und ließen die Tiere um die Wette springen. Hin und wieder schlug einer der Männer nach einer Pferdefliege oder legte sich noch ein wenig bequemer zurecht als zuvor. Und ganz gelegentlich begab sich einer der Köche zum Feuer, um in dem Wild-Stew zu rühren. Auf der ganzen weiten Lichtung bewegte sich sonst nichts.

Da plötzlich durchschnitt der scharfe Schrei eines jungen Waldkäuzchens die warme Stille. Sofort horchten alle auf. Jenseits des Haseldickichts, das die Lichtung abschloß, war Reynold auf Wache, und was sie hörten, war sein Warnruf. Jemand näherte sich.

Robin hob den Kopf von den Armen und antwortete mit dem Ruf "Kiewitt, kiewitt". Dann setzte er sich auf, sprang rasch auf die Füße und lauschte auf das nächste Signal. Einen Augenblick herrschte Ruhe, dann kam das Klopfen eines Spechtes, der an einem Stamm hämmerte. Zweimal klopfte es, nicht mehr. Das bedeutete: zwei Menschen. Nun stieß Robin einen leisen Pfiff aus, der in einem seltsamen Triller endete, und das bedeutete: "Laß sie passieren."

Nun regten sich die Männer über die ganze Lichtung hin, sprangen auf die Füße und griffen nach ihren Bogen. Vorbei war es mit dem schläfrigen Abendfrieden, jeder war hellwach und in Alarmbereitschaft. Zwischen den dicken Stämmen der Eichen schimmerte es blau und weiß, ein blaues Frauenkleid und die weiße Mähne eines Zelters; gleich darauf ritt Lady Elisabeth, die Gemahlin Sir Richards, auf die Lichtung heraus mit Diccon, dem Bogner, der, sich an ihrem Steigbügel festhaltend, nebenher lief. Schnell glitten ihre Augen über die grüngekleideten Gestalten der Geächteten, und als sie Robin erblickte, trieb sie ihren Zelter in rasender Eile auf ihn zu. Rasch lief er ihr entgegen, um ihr beim Absitzen zu helfen, doch sie wartete nicht auf seine stützende Hand,

glitt aus dem Sattel und wandte sich mit einer flehenden Gebärde zu ihm. "Oh, Dank sei der Heiligen Jungfrau, daß Ihr noch nicht gen Norden gezogen seid!" rief sie. "Robin Hood, wenn Ihr ein wahrer Freund meines Gemahls seid, so errettet ihn vor dem Galgen!" "Dem Galgen?" rief Robin aus. "Das klingt furchtbar, Madam. Was ist geschehen?" "Nachdem Ihr uns verließet, ritten wir zu unserer Jagdhütte bei Woodstock, mein Gemahl und ich", berichtete sie leise und hastig. "Der Sheriff muß uns gefolgt sein und den rechten Augenblick abgepaßt haben. Möge er in der Hölle schmoren dafür, obgleich er auch nur das Geschöpf der verfluchten Mönche und räuberischen Barone ist, die des Königs Bruder im Lande frei schalten und walten läßt! Heute abend, mein Gemahl und Simon D'Aubernoun waren auf Falkenjagd beim Fluß, kamen der Sheriff und seine Leute aus dem Wald und forderten ihn auf, sich zu ergeben. Ich konnte es von meinem Erkerfenster aus beobachten; es war alles sofort vorbei, obwohl Simon noch zwei Männer niederschlug, ehe man ihm die Hände fesselte. Er und mein Gemahl wurden gefangengenommen und nach Nottingham geschleppt. Gleich nachdem sie fort waren, kam ich zu Euch – Diccon kannte den Weg –, um Euch zu bitten, meinen Gemahl zu retten. In der Gewalt jener Teufel hat er keine Gnade zu erwarten, er würde auch keine erbitten!" "Wie lange ist das her?" wollte er wissen. Sein Gesicht war sehr grimmig geworden, und während er noch sprach, zog er seinen Gürtel fest. "Kaum zwei Stunden. Sie können nur fünf oder sechs Meilen Vorsprung haben."

Robin nickte und sprach zu seinen Männern, die sich inzwischen um ihn versammelt hatten. "Bewaffnet euch, Freunde: Bogen, Schwerter und Schilde. Much, du gibst die Pfeile aus. Wir brechen sofort zum Clumber Forest auf!"

Rasch und in guter Ordnung eilten die Männer hin und her, holten ihre Waffen und streiften ihre Kittel wieder über. Alan verweilte noch einen Augenblick, drückte seiner Mutter die Hand und lief dann, um seinen Vorrat an Pfeilen zu holen.

Little John unter seiner Birke hatte sich bolzengerade aufgesetzt und starrte düster vor sich hin. Er liebte den Kampf, und es kam ihm schwer

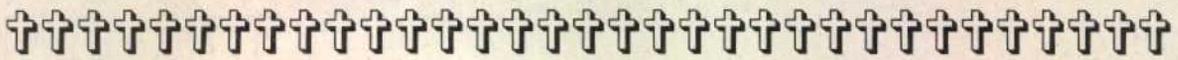
an, zurückbleiben zu müssen. Robin warf ihm einen verständnisvollen Blick zu und wandte sich dann wieder an Lady Elisabeth, die mit fest ineinander verschlungenen Händen dastand und mit gespanntem Eifer die Vorbereitungen verfolgte. "Madam", fragte Robin, "wollt Ihr wieder nach Hause reiten, oder wollt Ihr hierbleiben, bis wir zurückkommen? In Dunwold Scar seid Ihr vollkommen sicher – und sollte es notwendig werden, könnt Ihr in den Höhlen Schutz suchen. Vielleicht seid Ihr hier sicherer als in Woodstock." "Ich will hier warten", antwortete sie rasch. »Ehe ich nicht weiß, daß mein Gemahl in Sicherheit ist, könnte ich es nicht ertragen, nach Hause zu reiten.« "Dann macht es Euch auf dem weichen Rasen und im kühlen Schatten bequem; auch habt Ihr Little John, der Euch Gesellschaft leisten kann." Er reichte ihr die Hand und führte sie über die Wiese zu dem Verwundeten, der, da er sich wegen seiner Verletzung nicht erheben konnte und keine Kappe zum Abnehmen hatte, höflich seinen blonden Kopf neigte.

Robin verneigte sich höflich vor Sir Richards Lady. "Seid guten Mutes", sagte er freundlich. "Wir werden Euch Euren Gemahl wiederbringen." Damit wandte er sich ab und ging zu seinen Männern.

Will-the-Bowman hatte noch Zeit gefunden, den Zelter im Stall unterzubringen, und alle waren nun bereit. Wenige Augenblicke später lag die große Lichtung leer und verlassen; vierundzwanzig Männer waren in die grüne Dämmerung des Waldes eingetaucht, als ob es sie nie gegeben hätte.

Eine Weile noch stand die Lady ganz still, ihren Blick auf das Dickicht gerichtet, hinter dem die Männer verschwunden waren; dann seufzte sie tief auf, raffte die Falten ihres blauen Rockes eng um sich und ließ sich auf der Grasböschung nieder. "Werden sie meinen Gemahl wohl erretten?" fragte sie verzweifelt.

*Fortsetzung im nächsten Heft*



## Kurzmeldungen von den Tierquälern im Kloster Fahr

 Auf dem Gelände des Klosters Fahr soll für 14 Millionen Franken ein Golfplatz errichtet werden.

 Am Heiligen Abend haben zwei VgT-Aktivistinnen in Engelskostümen den Besuchern der Weihnachtsmesse in der Klosterkirche Fahr ein Couvert mit einer Weihnachtsbotschaft von VgT-Präsident Dr. Erwin Kessler überreicht. ➔

 Der klösterliche Stallmeister Beat Fries griff einen Engel tötlich an und wollte das friedliche Verteilen der Weihnachtsbotschaft auf öffentlichem Grund gewaltsam verhindern. Es wurde Strafklage wegen Tötlichkeiten und Nötigung erhoben.

 in Leserbriefschreiber – Eugen Bättig, Hägelerstr 38, 5400 Baden – munterte Stallmeister Fries öffentlich auf, mit solchen illegalen Attacken gegen VgT-Mitglieder weiterzufahren. Er wurde deshalb bei der Staatsanwaltschaft Aarau wegen öffentlicher Aufforderung zur Gewalttätigkeit im Sinne von Artikel 259 des Strafgesetzbuches angezeigt.

*Lieber Gottesdienstbesucher!*

*Wir wünschen Ihnen eine frohe, besinnliche Weihnachten in Wärme und Geborgenheit mit Ihren Angehörigen. Mögen viele Ihrer Wünsche im neuen Jahr in Erfüllung gehen.*

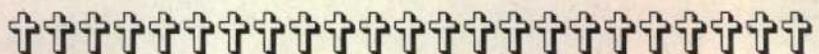
*Vielleicht gedenken Sie während diesen festlichen Stunden auch einmal der Leidenden in Ihrer nächsten Umgebung, im Kloster Fahr, die nichts von Weihnachten erfahren und deren Wünsche von den Klosterleuten nicht erhört werden. Ihr trauriges Schicksal ist unabänderlich besiegelt: Die Tag und Nacht an der Kette stehenden Kühe werden mit Elektro-Schocks misshandelt. Die Fachleute nennen das "Kuhtrainer". Neugeborene Kälber werden sogleich ihren jammernenden Müttern entrissen und einsam und allein in eine Box gesperrt. Sie sehen ihre Mutter nie mehr und Artgenossen erst später einmal.*

*Die intelligenten, sensiblen Schweine verbringen ihr leidvolles Leben auf dem harten, einstreulosen und verkoteten Boden. Nicht einmal ein weiches Strohnest zum Schlafen ist ihnen gegönnt in ihrer trostlosen, engen Eintönigkeit. Ob vielleicht gerade an Weihnachten eine Schweinemutter eingesperrt in einem Folterkäfig ihre Jungen gebären muss? Die Landwirtschaftstechniker nennen dieses nur gerade körpergrosse Käfig "Kastenstand". Dieser sei notwendig, damit die Mutter ihre Jungen nicht erdrücke. Damit tun sie den intelligenten Schweinen Unrecht, denn Schweinemütter sind gute Mütter, wenn sie nicht von bösen Menschen so sehr gequält werden, dass sie verhaltensgestört werden. Nur dann, im engen, nicht tiergerechten Stall geisteskrank geworden, achten sie zuwenig auf ihre Jungen. Würden diese Kastenstände herausgerissen und den Schweinemüttern genug Platz und Stroh gegeben, passten sie auf ihre frischgeborenen Kinder sehr gut auf – das haben Wissenschaftler bewiesen, und im nahegelegenen Juchhof der Stadt Zürich bewährt sich das ausgezeichnet.*

*Wir bitten Sie, lieber Weihnachtsgottesdienstbesucher, haben Sie Erbarmen mit diesen unschuldig leidenden Tieren und bitten Sie das Kloster, die Lebensbedingungen der Tiere zu verbessern. Dazu braucht es nicht viel, nur kleine, aber wichtige Anpassungen. Bitte schreiben Sie dem Kloster oder reden Sie mit Pater Propst, oder unterschreiben Sie ganz einfach diesen Aufruf und senden Sie ihn an das Kloster in 8103 Unterengstringen.*

*Gott wird es Ihnen danken und wir danken Ihnen im Namen der Tiere.*

*Erwin Kessler, Präsident Verein gegen Tierfabriken*



**Postkarte «Knabe mit Huhn»** (A5), 10 Stück Fr 20.-

Weitere erhältliche VgT-Postkarten: Kuh mit Kalb (A5), Knabe mit Schwein (A5),

Kaninchen (A5), Schweine-Familie (A6, 20 Stück 20 Fr.-)

Bestellung bei: VgT, 9546 Tuttwil, Fax 054 51 23 62



Adressänderungen bitte melden an: VgT, 9546 Tuttwil

<b>AZB</b>
9546 Tuttwil
PP/JOURNAL
CH-9546 Tuttwil